

# Auszug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **72 (1972)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fortuna auf geflügelter Kugel, Eingangsminiatur von Hieronymus Vischer im Reisebüchlein des Andreas Ryff.

## Ermanung

Wer wandlen oder reisen will,  
 Der vertrauw dem glück nit zvyll;  
 Sonder uff sich selbs hab acht,  
 Du bist gar bald zuo schaden bracht.  
 Die wasser sint gantz ungeheür,  
 Und menschen threüw ist jetz gar theür.  
 Zeüchstu dan uber berg und thal,  
 Angfochten wüerst vast uberal.  
 Der tieren gwalt dich rennet an,  
 Truglich dich weyset weib und man.  
 Den menschen förcht, roth ich dir schir<sup>a</sup>,  
 Vil wüersch<sup>b</sup> dan alle wilde thier.  
 Das teütsche sprichwort nit gar fält:  
 «Die welt verfieret wirt durchs gelt<sup>c</sup>.»  
 Wandt sicher wilt durch d lender wandlen,  
 Muostu dein guott also verhandlen:  
 Dasselbig richt nach wexels art<sup>d</sup>,  
 Nimb wenig gelt zuo dir ufft vahrt,  
 Dasselbig zeüch kundig herfür,  
 Halts heimlich, sovil müglich dir. /  
 Sonst kan dein schatz wol ursach geben,  
 Das man dir stelt nach deinem läben.  
 Was in nötten dein schirm solt sein,  
 Kan dich bringen in angst und pein.  
 Biß wachtbar, niechter, fürsichtig gar,  
 Sonst falstu bald in grose gfahr.  
 Iß und trinck mit messigkeit,  
 Übersichstu dich<sup>e</sup>, es wirdt dir leidt.  
 Frembd speis und tranck dich krencken<sup>f</sup> kan,  
 Volg dorin auch nit jederman.  
 Dem einen ists nutz, dem andren schad,  
 Drumb triff hierin den mittelpfad.  
 Besser ist ein niechter läben,  
 Dan damitt im selber vergeben<sup>g</sup>.

<sup>a</sup> sehr; Schw. Id. 8, 1191f.

<sup>b</sup> schlimmer; Komparativ zu mhd. übele

<sup>c</sup> Die Königin Gelt regiert die Welt; belegt bei M. Fridericus Petri, *Der Teutschen Weissheit*, Hamburg 1605, und Georg Henisch, *Teutsche Sprach und Weissheit*, Augsburg 1616. Vgl. Karl Friedrich Wilhelm Wander, *Deutsches Sprichwörter Lexikon*, Band 1, Leipzig 1867, Sp. 1476 Nr. 133

<sup>d</sup> Man möge sich mit Wechsel versehen, anstatt viel Bargeld mit auf die Reise zu nehmen

<sup>e</sup> Im Frühnhd. erscheint das Verb auch reflexiv in der Bedeutung sich versehen, sich vergehen; Trübner 7, 204

<sup>f</sup> krank machen

<sup>g</sup> peiorativ: als sich selber zu vergiften; Trübner 7, 437

Dein lägerstatt thuon visitieren,  
 Sonst kanstu bald d gsundheit verlieren.  
 Fründlich halt dich mit jederman,  
 So würt dir miltiglich<sup>a</sup> ergan.  
 Doch trauw nit zvil, sich vorhin, wem<sup>b</sup>.  
 Bey ehrlichen leütten dich nit schem<sup>c</sup>, /  
 Fründtlich gesprech und andtwort z geben,  
 Dein heimlikeit verhalt<sup>d</sup> darneben.  
 Dan guotte wort und arge dück<sup>e</sup>,  
 Fründtlichen hort<sup>f</sup>, lüstigge blück<sup>g</sup>,  
 Versprechen vil und halten nit  
 Ist jetzund disser welte sitt<sup>h</sup>.  
 Bekümberen dich auch nitt zuo gar.  
 Bißwilen, wan du kompst in gfar,  
 Rieff gott an, stelle dich im dar,  
 Uff in vertrauw, er zehlt die haar<sup>i</sup>.  
 In mütwillige gfohr solt dich nit geben,  
 Fälts dir, treist schuld an deinem läben.  
 Förcht gott, lieb in ob allen dingen,  
 So wirts dir gwislich nit mislingen.  
 Diß warnung thuon ich mencklich<sup>k</sup> geben,  
 Gott geb, ich selbs darnach ken läben<sup>l</sup>.  
 Andreas Ryff mit nam ich heiss,  
 Hab greiset<sup>m</sup> auch oftmol im schweis.  
 Gott well uns allen das end beschören<sup>n</sup>  
 Sehlig in Christo, unsrem herren.

<sup>a</sup> freundlich

<sup>b</sup> sieh zuvor, wem!

<sup>c</sup> schäm dich nicht!

<sup>d</sup> verbirg, bewahre dein Geheimnis!

<sup>e</sup> Tücke

<sup>f</sup> Trost, Schutz

<sup>g</sup> listige Blicke

<sup>h</sup> Sitte

<sup>i</sup> Matth. 10, 30: Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt

<sup>k</sup> männiglich

<sup>l</sup> Gott gebe, daß ich selber danach werde leben können!

<sup>m</sup> bin gereist

<sup>n</sup> bescheren